

Bildmontage für die Pferdepost

Dass Bildmontagen bereits Ende des 19. Jahrhunderts üblich waren, zeigt sich bei einem Blick ins Bildarchiv des Staatsarchivs Graubünden.

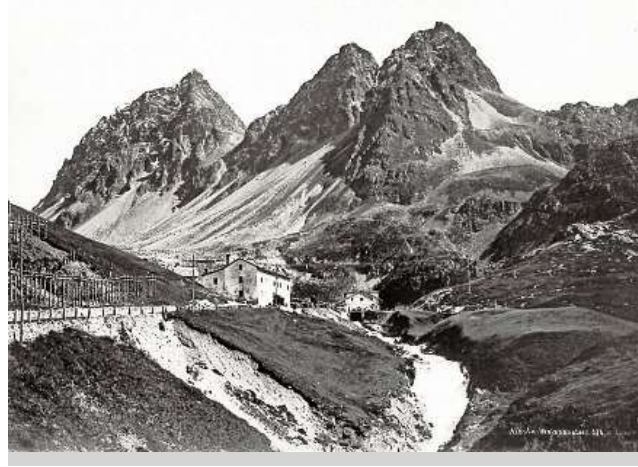
VON HANSMARTIN SCHMID

Zu den grössten Schätzen des Bündner Staatsarchivs gehört ohne Zweifel das Bildarchiv. Denn im Archiv lagern Tausende von Glasplatten-Negativen aus historischen Zeiten, vor allem aus dem Nachlass des Churer Pionier-Fotogeschäftes Lienhard und Salzborn, das seit 1888 in Chur tätig war und ab diesem Datum ungezählte eigene Foto-Arbeiten oder Auftragsaufnahmen für Einheimische oder Touristen, aber auch für Behörden und öffentliche Anstalten erledigte. Als Beispiel sei ein Werbeauftrag gezeigt, den Lienhard und Salzborn im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts für die damalige eidgenössische Pferdepost und ihre Kutschen erfüllten. Interessant ist dabei die Tatsache, dass bei Werbebotschaften schon damals die Fotomontage zum Einsatz kam. Denn das Hintergrund-Bild zeigt den sogenannten Weissenstein auf der Strecke über den Albula, die Kutsche mit den fünf Pferden dagegen wurde vor der damaligen Postremise in Chur aufgenommen. Danach wurde diese Remise wegretuschiert und die Gelände-Aufnahme mit der Kutsche zusammenkopiert.

Schweizweit gefragte Bilder

Neben der zunehmenden Digitalisierung in allen Bereichen des öffentlichen Lebens wird das grosse Bildarchiv des Bündner Staatsarchivs auch aus einem anderen Grunde immer wichtiger: In allen Schweizer Medien, von den Bündner Tageszeitungen bis zu NZZ und «Tages-Anzeiger», rollt gegenwärtig eine eigentliche Nostalgie- und Geschichtsschreibungs-Welle. Und die ist natürlich zur Bebilderung ihrer Dokumentationen auf historische Bilder angewiesen. Besonders für Zeitungsartikel oder Fernsehbeiträge über historische Verkehrswege sind deshalb Bilder aus dem Staatsarchiv Graubündens, seit römischer Zeit das klassische Schweizer Passland, sehr gefragt.

In loser Folge stellt das BT die wichtigsten Dokumente des Staatsarchivs Graubünden vor.



Die Werbefoto-Montage, welche die Churer Fotografen Lienhard und Salzborn für die Pferdepost erstellt haben: Oben links die Aufnahme der Postkutsche vor der Remise, oben rechts die Geländeaufnahme vom Albulapass und unten das zusammenkopierte, endgültige Bild.

Fotos Lienhard & Salzborn/Staatsarchiv Graubünden



«Ein Naturpark kann eine Chance sein»

In Küblis sind am Donnerstag Ideen und Wünsche für einen Naturpark Rätikon auf den Tisch gekommen.

VON STEFANIE STUDER

«Das heutige Ziel ist der Einbezug der Bevölkerung. Denn ein Naturpark ist nur so gut wie die Leute, die dahinter stehen.» Mit diesen Worten begrüßte Georg Fromm, Regionalentwickler der Region Prättigau/Davos, am Donnerstag rund 80 Personen im Hotel «Terminus» in Küblis. An einem ersten öffentlichen Informations- und Mitwirkungsanlass wollten die Verantwortlichen des Projekts Internationaler Naturpark Rätikon Chancen und Möglichkeiten eines grenzüberschreitenden Naturparks in der Schweiz, in Liechtenstein und dem österreichischen Vorarlberg aufzeigen, aber auch Gelegenheiten bieten, Ideen und Standpunkte einzubringen. Nach positiven Vorabklärungen im Vorarlberg und Liechtenstein haben in diesem Sommer die Arbeiten an einer Machbarkeitsstudie begonnen, die in den Regionen als Teilprojekte bis 2019 durchgeführt wird (im BT). Lanciert worden war die Idee eines Internationalen Naturparks Rätikon von der Regionalentwicklung Prättigau/Davos zusammen mit den Gemeinden Grüşch, Klosters-Serneus, Küblis, Luzein, Schiers und Seewis.

In Graubünden haben in den letzten Wochen die vier Gemeinden der Bündner Herrschaft sowie die vier Gemeinden südlich der Landquart - Furna, Jenaz, Fideris und Conters - eine Einladung zur Mitarbeit erhalten. Wie Fromm erklärte, konnten sich die Gemeindevorstände von Malans, Jenins, Maienfeld, Fläsch und Conters nicht für die Idee erwärmen. In



Rund 80 Personen diskutieren am ersten Informations- und Mitwirkungsanlass zum Projekt Internationaler Naturpark Rätikon.

ZVG

Furna und Jenaz sei die Anfrage noch hängig. Wie gestern Abend bekannt wurde, hat aber der Gemeindevorstand von Fideris die Anfrage positiv beurteilt, womit nun auf Schweizer Seite eine siebte Gemeinde in die Abklärungen miteinbezogen wird. Nach aktuellem Stand beteiligen sich 26 Gemeinden - davon elf in Liechtenstein und acht im Vorarlberg - mit insgesamt 73 981 Einwohnern an der Machbarkeitsstudie.

Liechtenstein startet im Oktober

Gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit der drei Regionen seien bereits bei verschiedenen Interreg-Programmen

gemacht worden, erklärte Projektleiterin Birgit Reutz von der ZHAW Forschungsgruppe für Tourismus und Nachhaltige Entwicklung Wergenstein. Der Entscheid für einen Naturpark sei bereits in Liechtenstein gefallen, wo alle Gemeinden gemeinsam sowie das Land ihr Teilprojekt im Oktober starten würden. Im Vorarlberg werde demnächst über eine Teilnahme befunden.

Dass eine Zusammenarbeit in Österreich auf offene Ohren stösst, betonte Herbert Bitschnau, Montafoner Standesrepräsentant und Bürgermeister von Tschagguns, in seiner Ansprache. «Der Gebirgszug Rätikon ist ein ganz tolles

grenzüberschreitendes Alleinstellungsmerkmal von uns allen.» Mit gemeinsamen Projekten könne man sicherlich voneinander lernen. Für das Vorarlberg sei aber wichtig, dass keine gesetzlichen Auflagen durch die Schaffung eines Naturparks entstünden.

Die Ängste, dass eine Umsetzung zusätzliche Vorschriften und Einschränkungen insbesondere im Landschaftsschutz mit sich bringt, sind laut Fromm weit verbreitet, sicherlich auch bedingt durch den Begriff «Naturpark». Auch aus diesem Grund werde die Bevölkerung so früh mit in das Projekt einbezogen. Entkräften konnte die Befürchtungen, welche insbesondere die Landwirte an der Versammlung beschäftigte, der Safientaler Bio-Landwirt und Präsident des Naturparks Beverin, Thomas Buchli. Er nannte als Beispiel den Solarskilift Tenna, bei dem es keine Einschränkungen wegen des Naturparks gegeben habe. Ohne das Fachwissen und die personellen Kapazitäten des Naturparks wären einige natur- und kulturnahe touristische Angebote gar nicht erst entstanden, unter anderem die Ausstellung «Faszinaturraum Safiental». «Auch im Naturpark lebt man weiter. Er kann wirklich eine Chance sein», sagte Buchli.

«Es hat nur so gesprudelt»

Um erste Vorschläge und Ideen aus der Bevölkerung ging es bei den anschließenden Workshops, bei denen in Gruppen die Themen «Tourismus und Gewerbe», «Land- und Alpwirtschaft», «Kultur/Gesellschaft/Bildung», «Natur- und Land-

SCHWEIZER TOURISMUS-VERBAND

Hoffnung auf neuen Schwung dank «Sion 2026»

Der Schweizer Tourismus-Verband bekräftigt an der gestrigen Generalversammlung seine Unterstützung für die Olympiakandidatur.

PONTRESINA Neuen Schwung für den alpinen Tourismus - das erhofft sich der Schweizer Tourismus-Verband (STV) von Olympischen Winterspielen 2026 in Sitten. An seiner Generalversammlung gestern in Pontresina bekräftigte der Verband deshalb seine Unterstützung für die Kandidatur «Sion 2026». Die Olympischen Winterspielen böten «die ausserordentliche Chance, neuen Wind in den alpinen Tourismus zu bringen», teilte der STV mit. Deren Auswirkungen würden «weit über den Zeithorizont der Winterspiele» hinaus reichen und nicht nur dem alpinen Raum Aufschub verleihen. Denn schon oft hätten ähnliche Anlässe «im ganzen Land ein Zusammengehörigkeitsgefühl ausgelöst». In einer Resolution fordert die STV-Generalversammlung Bundesrat und Parlament deshalb auf, die Kandidatur «Sion 2026» zu unterstützen. Weil nur wenige Ergänzungen der bestehenden Infrastruktur nötig seien, erfülle die Schweizer Kandidatur auch den Anspruch an die Nachhaltigkeit.

Vor zwei Wochen hatten Swiss Olympic und das Bewerbungskomitee «Sion 2026» das Dossier zur Machbarkeit von Olympischen Winterspielen im Wallis beim Bund und den beteiligten Kantonen eingereicht. Das Bundesamt für Sport unterzieht das Dossier nun einer Plausibilitätsprüfung. Bereits im September sollen erste Ergebnisse der Prüfung vorliegen.

Ferne gab STV-Präsident Dominique de Buman seiner Freude Ausdruck, dass der Sondersatz für Beherbergungsdienstleistungen für weitere zehn Jahre gesichert werden konnte. Dieser habe sich in den letzten Jahrzehnten bewährt. (BT/SDA)

schaftsschutz» sowie «Jagd/Forst» diskutiert wurden. Als Vorschläge wurden unter anderem eine gemeinsame Vermarktung von Produkten, eine Aufwertung des Natur- und Landschaftsschutzes sowie gemeinsame Veranstaltungen und Angebote wie eine bergübergreifende Fernwanderung oder das Thema Kraftorte geäußert.

«Am Tisch zum Thema Kultur, an dem ich sass, hat es nur so gesprudelt», erzählte Fromm dem BT im Anschluss an die Veranstaltung. Mit dem ersten Anlass zeigte sich der Regionalentwickler denn auch sehr zufrieden. «Der Workshop ist wirklich gut verlaufen und die Anwesenden zeigten sich sehr engagiert.» Gefreut habe ihn, dass sich auch eine kleine Runde mit Vertreterinnen und Vertretern der jungen Generation gebildet habe. Denn es sei diese Generation, die im Park leben werde, und deren Ideen deshalb besonders gefragt seien. Er hofft, dass sich künftig noch mehr Junge im Mitwirkungsverfahren engagieren werden. «Wir überlegen uns, wie wir hier aktiv werden können», so Fromm.

Um möglichst viele Meinungen, Ideen aber auch Vorbehalte gegenüber einem Internationalen Naturpark Rätikon zu sammeln, haben die Projektverantwortlichen einen Fragebogen entworfen, der auf www.raetikon.net abrufbar ist. Im Frühling 2018 soll ein weiterer Informations- und Mitwirkungsanlass stattfinden, der sich dem Parkperimeter widmen wird. Und im Herbst 2018 sollen dann erste konkrete Projektideen zusammengebracht werden.